



Im Sommer, als dieses Bild vom Bahnhofsvorplatz entstand, hofften die Finanzpolitiker noch auf 32 Millionen Mark aus dem Grundstücksverkauf. Inzwischen sind die Hoffnungen auf 15 Millionen Mark geschrumpft – und ein Käufer ist immer noch nicht an der Angel. Foto: Hans-Henning Hasselberg

Kommentar

Wie im Basar

„Erst mal haben, und dann eine Ecke damit weg sein“, lautet ein Sprichwort. In der Finanzpolitik scheinen solche Lebensweisheiten nicht (mehr) zu gelten. Da werden Einnahmen verplant, die noch gar nicht realisiert sind; da werden Mondpreise kalkuliert, von denen jeder Fachmann weiß, daß sie nie und nimmer zu erzielen sind.

50 Millionen, 32 Millionen, 15 Millionen – wer bietet weniger? Diesen Preisverfall mußte das Grundstück Bahnhofsvorplatz innerhalb kurzer Zeit hinnehmen – und immer ist noch keine Mark geflossen. Was sind das für Experten, die für eine nicht einmal erstklassige Innenstadtlage einen Grundstückspreis von 10 000 Mark pro Quadratmeter annehmen? Verlangen und bekommen sind nicht nur beim Gebrauchtwagenhandel zweierlei.

Wichtig ist nun, daß es noch eine städtebaulich gute Lösung für das Eingangstor zur Innenstadt gibt. Nichts wäre nach den dreistelligen Millionen-Investitionen in der City schlimmer, als ein Bahnhofsvorplatz, der sich weiterhin verwahrlost und abschreckend präsentiert. Hoffentlich haben die Rechenkünstler diesem so dringend notwendigen Projekt mit ihrem Basar-Geschächere nicht den Todesstoß versetzt.

Heinz Holtgrefe

Bahnhofsvorplatz wird zum Schnäppchen

Bieterverfahren neu aufgerollt / Einnahmen schon fest für Großkino und Platzgestaltung verplant

Von unserem Redaktionsmitglied
Heinz Holtgrefe

Völlig verkalkuliert hat sich offenbar die Stadt beim angenommenen Wert des Grundstücks Bahnhofsvorplatz. Statt der erhofften 32 Millionen Mark für das Areal in bester Innenstadt-Lage steht Finanzsenator Hartmut Perschau nach wie vor mit leeren Händen da. Wie Sauerbier wird das Areal angeboten, doch zu diesem Preis fand sich bisher kein Investor. Nun soll neu ausgeschrieben werden – und dies ohne Wertgrenze.

Professionelle Schnäppchenjäger sollten sich jedoch nicht zu früh ins Fäustchen lachen. Die Schmerzgrenze liegt laut Senatsrat Ulrich Keller von der Finanzbehörde bei 15 Millionen Mark; hinzu müsse ein tragfähiges und gefälliges Konzept kommen. Immerhin sind bei dieser Art des „Winterschlußverkaufs“ von der ursprünglichen

Förderung schon etliche Millionen gestrichen worden.

Schlimmer noch: Die Einnahmen aus dem Grundstücksgeschäft wurden längst „verfrühstückt“. Deutlich über zehn Millionen Mark gingen für Komplementärmittel beim Großkino Übermaxx drauf, der Rest sollte in die Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes fließen. An Resten wird bei der derzeitigen Angebotslage kaum etwas übrig bleiben, für den Umbau müßten andere Töpfe angezapft werden – aber auch die sind bekanntlich ziemlich leer.

„Alle pokern“, kennzeichnete Keller das Gerangel um das Filetstück vorm Hauptbahnhof. In etwa zehn Tagen will der Grundstücksausschuß der Bürgerschaft eine neue Bieterrunde eröffnen. Diese soll auch solchen Unternehmen die Chance auf einen späten Einstieg eröffnen, die bisher nicht mehr zum Kreis der Interessenten gehörten. Zuletzt waren nur noch die Ham-

burger Projektentwickler Billfinger + Berger sowie die Bremer Zechbau im Rennen.

Der Zechbau-Geschäftsführer Andreas Hundsdörfer: „Die Stadt lebt auf dem Mond, was die erzielbaren Mieten angeht.“ Seine Firma hatte zuletzt 15 Millionen geboten und will auch bei der neuen Runde mitmachen. Glücklicherweise über die Entwicklung nicht: „Mit solch einem Theater macht man das Objekt kaputt.“ Gerade dies möchte Professor Frank Haller, Staatsrat in der Wirtschaftsbehörde, verhindern. Die neue Ausschreibung sei der Versuch, das Projekt wieder zu beleben. Es dürfe nicht passieren, daß der Haupteingang des bald deutlich aufgewerteten Bahnhofs zur Schmutzlecke verkomme. Haller: „Bisher sind wir preislich und konzeptionell noch nicht zufrieden.“

Spätestens Ostern soll klar sein, was zu welchen Konditionen am Bahnhofsvorplatz gebaut wird. Allzu hochfliegende Träume

dämpften sowohl Keller als auch Haller. Der Beamte aus dem Finanzressort: „Geld bringt nur die Verkaufsfläche im Erdgeschoß – die

ANZEIGE

Priesing
1841 1895

*Das Adventshaus
im Herzen von Bremen*

mit vielen Geschenkideen und Überraschungen.
... und für die Kleinen eine **echte Märchenzählerin**
(jeden Samstag von 11.30 bis 17.30 Uhr).

ist an dieser Stelle leider begrenzt.“ Und Haller: „Wir können in Bremen keine Mieten wie in Manhattan erwarten.“